

Predigt für Fastenandacht in Rankweil – Basilika am 18. 3. 2012 18 Uhr  
von Peter Klinger, Caritasdirektor der Diözese Feldkirch

Liebe Mitchristinnen, liebe Mitchristen.

Vielleicht waren sie gestern im Garten oder aber heute beim spazieren gehen ist es ihnen sicherlich aufgefallen .....Wenn man die Natur betrachtet ist der Monat März ein ganz spannender Monat.

Egal ob Bäume, Sträucher oder wie im Evangelium das Bild des Weinstocks im Mittelpunkt unserer Betrachtung stehen.....es sind derzeit oft nur der starke , schnörkellose, auch knorrige Stamm mit einigen Ästen sichtbar.....ein Bild für Klarheit, Schlichtheit, Kraft vermittelnd, Kontinuität , Ruhe, aber auch Vertrauen gebend.

Da und dort kann man schon den Ansatz von Knospen sehen. Wenn ich einen Zweig vom Baum abschneide, da kann der in der Vase noch blühen, sicherlich sogar schneller als am Baum erblühen .....aber in dem Augenblick wo er abgeschnitten ist steckt der Tod in diesem Zweig. Der Lebenssaft des Baumes kann nicht mehr durch den Zweig durchströmen und er bringt keine Frucht mehr.

Das gleiche Bild gebraucht Jesus im Evangelium für die Menschen. Da geht es um einen Weinstock und um seine Rebzweige. Jesus sagt: Du hast die Wahl, als Christ ein blühender Zweig zu sein, an dem viele ihre Freude haben und der Früchte trägt. Oder du kannst ein halb verdorrter oder ganz verdorrter Zweig sein. Ich weiß nicht wie es ihnen geht aber auch ich machte diese Erfahrung des halb verdorrten Zweiges oder gar verdorrten schon sehr ausgeprägt in meinem Leben.

Jesus vergleicht uns mit der Rebe. Eine Beere ist nicht nur zum anschauen da.....sie soll schmecken, sie soll eine gewisse Süße haben. Das ist aber auch **nur** möglich, wenn wir am Weinstock bleiben, damit die Liebe Gottes durch uns fließen kann und uns reifen lässt. Wir sollen für andere schmackhaft sein, was soviel bedeutet, dass wir aufbauend und ermutigend sind.

Ein langjähriger Mitarbeiter von mir in der Caritas – leider schon verstorben – hat einmal gesagt als die Diskussion darüber geführt wurde, wieso denn so wenige junge Menschen die christliche Gemeinschaft im Gottesdienst schätzen .....“ ich verstehe die jungen Menschen und ihre Nichtbegeisterung sehr gut.....sagen wir doch, dass in unseren Gotteshäusern die frohe Botschaft verkündet wird.....aber wo sehen sie – die Jungen - diese frohe Botschaft und

die Begeisterung dafür in den Gesichtern der Menschen nach dem Gottesdienst“?

Vielleicht eine einseitige Betrachtung aber dennoch die Anfrage an uns.....wo sind wir aufbauend und ermutigend für andere Menschen? Oder anders ausgedrückt: wo werden die Früchte sichtbar im Alltag? .

Gott sei Dank können wir sicherlich viele oder zumindest einige Beispiele aufzählen.

Aus Caritassicht fällt mir dazu spontan die Hospizbegleiterin ein – ehrenamtlich am Bett einer Schwerkranken sitzend oder aber ein Sozialpate der mit Menschen spricht die in ihrer Isolation gefangen sind, ihnen Wege aufzeigt oder aber der kleinere oder größere Betrag von einer SpenderIn / Spender der uns die Möglichkeit schafft manche Not zu lindern – im Land und weltweit, aber auch der suchtkranke Mensch, der schon das dritte Mal einen Anlauf für einen Entzug gemacht hat .....wiederum hat er es nicht geschafft, trotzdem findet er wiederum eine selbstverständliche Annahme bei uns in unseren Stellen ..... und da gäbe es noch viele, viele Beispiele.

Im letzten und im Besonderen ist und bleibt immer eine Anfrage an uns selbst und ganz persönlich : wo sind wir, sie und ich, aufbauend und ermutigend für andere Menschen wo sind wir Frucht?

Wenn ich vorher von den süßen Beeren gesprochen habe so wissen wir alle, es gibt auch die sauren Beeren. Da verzieht man das Gesicht beim Verzehr , spuckt vielleicht sogar aus.....so sind wir vielleicht auch saure Frucht für andere . Es ist ja oft sehr viel interessanter Menschen zu kritisieren, schlechtes nachzusagen, nur auf das Fehlerhafte zu schauen, Gerüchte weiter zu tragen , Stammtischparolen zu untermauern - als das Gute des Mitmenschen in den Vordergrund zu stellen.

Das wäre doch eine Chance für uns als Menschen , für uns als Gesellschaft das Gute in den Vordergrund zu stellen und damit auch aus sauren Früchten wiederum süße zu machen.

Dieses Bild des Weinstocks hat auch etwas sehr sehr Tröstendes. Jeder Winzer weiß , dass Trauben lange Zeit brauchen, bis sie ausgereift sind und so weiß auch Gott, dass er auch bei uns nichts überstürzen kann. Trauben brauchen ihre Zeit und das gilt auch für den Menschen..... Diese Geduld Gottes mit uns .....dieses sich immer wieder auf uns einlassen .....ist für mich etwas sehr Hoffnungsvolles und Liebevolltes.

Für mich ist es eine Frohe Botschaft: Nicht wir müssen Gott gegenüber eine erste Leistung erbringen, genauso wenig wie die Beere die Süße selber hervorbringen muss. Aber so wie die Beere den Lebensstrom des Weinstocks durch sich hindurch gehen lässt, damit sie fruchtig und süß wird so sollen wir den Lebensstrom des Weinstocks Gottes durch uns hindurch lassen.

Viele Möglichkeiten bieten sich uns an täglich Frucht zu bringen oder Frucht zu sein.

Ich weiß nicht wie es ihnen geht, aber mich bedrücken oft die Berichte die über die Medien tagtäglich auf uns hereinprasseln. Millionen und abermals Millionen von Menschen die Tag täglich um ihre Existenz kämpfen – und das ist noch viel zu gelinde ausgedrückt.....sie verhungern oder sind vom Hungertod bedroht, .....Milliarden Euro die es braucht um Finanzinstitute und Staatshaushalte zu retten.....was das retten in diesem Falle immer bedeutet.....

Naturkatastrophen die furchtbare technische Katastrophen mit sich bringen – Stichwort Fukushima .....und und und.

Bei mir löst dies große Betroffenheit, Verzweiflung, Wut, Ärger, Zukunftsangst, und vieles mehr aus.... Es umschleicht mich ein Gefühl der Ohnmacht, der Kleinheit und da zeigt uns Jesus durch sein Weinstockgleichnis auf : ich bin da und gebe euch die Kraft die ihr braucht.

Einerseits für das Große – wo gestalten wir mit und wehren uns und andererseits für Menschen in Umfeld jedes und jeder einzelnen um aufmerksam, wertschätzend und liebevoll zu begegnen – denn in dieser Nähe werden wir als erste Frucht erlebt – da beginnst.

Aber er gibt uns auch Kraft Partei zu ergreifen.....das hat nichts mit einer politischen Partei zu tun.....sondern eben Anwalt zu sein gegen Ungerechtigkeit im System oder für den einzelnen Menschen. Stimme zu erheben oder sich vor einen einzelnen bedrängten Menschen hinzustehen, dazu benötigt es Mut, aber auch das ist Frucht bringen wie Jesus es meint.

Wir wissen alle, der Weinstock, die Reben, die Trauben werden nicht nur von der Sonne verwöhnt sondern es gibt auch Regen, Sturm, Hagel – bis zu Kälte und Schnee. So gestaltet sich auch das Leben von uns Menschen.....auch wir sind Vielem ausgesetzt, machen Fehler und ab und zu werden wir ganz ordentlich gebeutelt.....und gerade in solchen schwierigen Situationen tut es gut verbunden zu sein, sich zu verbinden mit dem Weinstock! Es ist doch eigentlich ein wunderbares Geschenk.....Gott anzapfen zu können.